

# Wochenblatt

für  
**Wilsdruff, Tharandt,**

**Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.**

**Amtsblatt**

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.  
**Wierzigster Jahrgang.**

Mr. 100.

Freitag, den 10. Dezember

1880.

## Adelstolz und Bürgerthum.

Culturgegeschichtliche Erzählung von E. Heinrichs.  
Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Bon, mon ami!“ entgegnete der Kammerherr erstent, „ich bin Ihr Verbündeter, sagen Sie mir, was ich thun soll, aber rasch, es ist mir als würden die Herren drinnen unruhig.“

„Vorerst bitte ich, den Junker Abendyl als Zwillingbruder Horace anerkennen zu wollen; er muß sich durchaus sicher fühlen. Das Uebrige morgen. — Also die Kasse nicht gelüftet, Herr Kammerherr! denn Abendyl läßt sich vom Onkel Landsyndicus in den „Neuen Club“ einführen.“

„Ah, so nahe mir mein Todfeind? — Nun, ich werde meinen gerechten Zorn beherrschen. Kommen Sie, Herr von Willen!“

Er machte eine würdevolle Verbeugung, genau so tief nach der Elle abgemessen, wie sie dem Assessor nur zulam.

„Eine Minute schenken Sie mir noch, Herr Kammerherr!“ flüsterte Philipp, sich nach allen Seiten vorsichtig umblickend, als fürchtete er Verrath. „Wissen Sie schon, daß mein Onkel Willens ist, seine Stieftochter, die Kaufmannsrau, wieder in die gute Gesellschaft einzuführen?“

„Kein Wort weiß ich davon, Assessor! mon dieu! sollt's möglich sein?“ Ihn erstarrte vor Schauder!“

„Freilich ein Bagstüch von dem Landsyndicus, ich will's nicht läugnen. Doch bedenken Sie seine Lage, — wie ich heimlich erfahren, erscheint die selige Gemahlin ihm allnächtlich im Traume, um für die Tochter zu bitten und ihn an sein Wort zu mahnen. Aus Verzweiflung soll er den Plan zu unserm „Neuen Club“ gefaßt haben, um nach und nach den in demselben den Unterschied der Stände aufzuheben.“

„O, o, mon cher! was sagen Sie mir da, das wäre ja horribel, da müssen wir vorbeugen, Schranken aufbauen, unübersteigliche. Aber ich sage immer, das kommt von dem Neuen. — „Neuer Club“ auf der „Neuen Schenke“, mon dieu! liegt Verstand, conservativer Sinn darin?“

„Und wenn ich Ihnen nun gar sage, lieber Kammerherr! daß wir bald als Gegenpart einen bürgerlichen „Neuen Club“ auf dem „Neuen Hause“ haben werden?“

„Dann läuft mir der Verstand davon, lieber Assessor!“ entgegnete der General der Etiquette kläglich. „Wahrhaftig! dann wird's bald Zeit, an den Rückzug zu denken, um von dem neuen Strudel nicht fortgeschwemmt zu werden.“

„Sie bleiben mein Verbündeter, Herr Kammerherr?“

„Mit Leib und Seele, mon ami! Sie haben ganz über mich zu befehlen. Doch da kommt der Herr Landsyndicus; ach! mir fehlt heute der Muth, den sonst von mir so hochgeschätzten Mann würdig zu empfangen. Kommen Sie, Assessor, kommen Sie, mag Rangordnung treffen wer da will, ich fühle es deutlich, unsere Zeit, die Zeit der ächten Etiquette, in deren Sonnenlicht nur allein der Hof gedeihen kann, ist dahin. Das Neue, und wenn's auch nur der unselige Name ist, zertrümmert alles Ehrwürdige und Erhabene.“

„Bravo, edler Demosthenes!“ rief Philipp lächelnd, „tragen Sie dergleichen im Club mit dem erhabenen Zorn vor und Sie werden über das Neue siegen.“

Beide traten jetzt in den Saal, wo der Landsyndicus so eben mit dem Hofjunker v. Abendyl erschienen war.

Ersterer erblickte den verwegenen Neffen, und seine Stirn unvwölkte sich drohend und finster. Doch schien er sich zu besinnen, daß er selbst leicht dadurch den Verdacht des Unfriedens erregen könne, und in seiner herzlich gewinnenden Weise nickte er dem Neffen freundlich und mit dem Zeigefinger drohend zu.

Alles blickte erstaunt auf den Kammerherrn Pompejus v. Pontpietein, der wider seine Gewohnheit, sich in allen Assemblies die erste Rolle zuzuerkennen, mit einer zornigen Miene, die keine Spur von Etiquette an sich trug, den Saal durchmaß, ohne vom Präsidenten, wie von der ganzen Gesellschaft, die geringste Notiz zu nehmen.

„Was hat der General?“ flüsterte man ringsum, und auch der Landsyndicus blickte der zornigen Gestalt fragend nach.

Plötzlich machte der Kammerherr eine energische Schwenkung und schritt dann entschlossen auf den Präsidenten zu, an dessen Seite sich noch Richard v. Abendyl befand. Mit einer hofmännischen Verbeugung begann er mit erhobener Stimme: „Es freut mich, Sie wieder zu sehen, Herr Hofjunker Richard v. Abendyl!“

„Thut mir leid, Ihre Freude nicht theilen zu können, verehrtester Herr!“ verfezte der Junker ruhig und mit einem verbindlichen Lächeln, „indem nicht ich, sondern mein Zwillingbruder das Glück Ihrer Bekanntschaft genießen wird.“

„Herr Lieutenant Horace von Abendyl!“ fiel der Landsyndicus rasch ein, ihn so ceremoniös der Gesellschaft vorstellend, und der Kammerherr trat, von einem Blick seines Verbündeten gewarnt, erbot sich zurück.

Erscheint  
wöchentlich 2 Mal  
(Dienstag und Freitag.)

Abonnementpreis  
vierteljährlich 1 Mark.  
Eine einzelne Nummer  
kostet 10 Pf.

Inseratenannahme  
Montags u. Donnerstags  
bis Mittag 12 Uhr.

Die Gesellschaft konnte sich die Wuth des armen Pompejus allerdings sehr leicht erklären und die Bonmots der jüngeren Herren flogen wie Leuchtflugeln über die duffende Perrücke des Etiquetten-Generals.

Nachdem der Landsyndicus den Club mit einer feierlichen Rede, welche die Chronik uns leider nicht aufbewahrt, eröffnet hatte, wurden die von ihm selbst entworfenen Statuten vorgelesen und mit einem Bravo von der Gesellschaft genehmigt. — Es galt ja, den alten Pöppel ein klein wenig zu kürzen und nach britischer Weise die engherzige Etiquette, so viel, als sich mit der Würde vertrug, abzuschaffen. Hier konnte einmal in großer Gesellschaft frei und nach Belieben disputirt, geraucht, getrunken und gespielt werden, ohne von der Damenwelt in allerengste Schranke der Etiquette gezwängt zu werden. Und dem Spiele wurde leider auf eine kaum zu rechtfertigende Weise geschuldet, bedeutende Summen umgesetzt und das Vergnügen, die Unterhaltung so zur verderblichen Leidenschaft umgewandelt.

„Und jetzt, meine Herren!“ endete der Landsyndicus seine Rede, „wollen wir den würdigen General der Etiquette für unsern „Neuen Club“ seines sonst so wichtigen Amtes entkleiden, und ihn nur als heiteres, rauchendes, trinkendes und spielendes Mitglied betrachten.“

Der Schalk schaute ein wenig aus den Worten des Landsyndicus hervor und dem armen, so schon tödtlich verletzten und erbitterten Pompejus v. Pontpietein stieg die Galle so mächtig, besonders als er die lächelnden Gesichter sah, daß sich ein grüner Nebel vor seine Augen legte und ein wahrer, bewunderungswürdiger Heldennuth in ihm wachgerufen wurde.

„Meine Herren!“ begann er, „Alles ist recht hübsch, recht fein von dem Herrn Landsyndicus geordnet, und ich räume herzlich gern das Feld, um den vielgepriesenen Neuerungen Platz zu machen. Mon dieu! wie kann ein Mann von meiner Qualität in einem Club sich behaupten, der das „Neue“ nicht allein an der Stirn trägt, sondern diese wunderliche Sucht auch in die „Neue Schenke“ verlegt? Ja, nachdem ich die Statuten vernommen, graut mir vor diesem „Neuen Club“, denn mit Wegräumung der so nothwendigen Vormauer der Etiquette ist dem Einlaß der unberechtigten Stände Thür und Thor geöffnet und die exclusive Gesellschaft wird der Lummelplatz schachernder Krämer, nach Salven und Pflaster duffender Heilkünstler und dergleichen ehrenwerther Subjecte werden. Ich fordere deshalb als Sicherung gegen solche Gefahr die Einschaltung des Paragraphen: „Daß nur allein dem Adel und höheren Beamtenhum dieser Club geöffnet, und der ominöse Name in „Adelsclub“ umzuändern sei.“

Der Kammerherr Pompejus v. Pontpietein hatte seine Rede vollendet und bückte triumphirend umher. Die Herren konnten sich von ihrem Erstaunen nicht erholen und der Landsyndicus runzelte die Stirn. Hätte der Kammerherr in geeigneter Weise gesprochen, dann wäre sein Antrag sicherlich von ihm mit Freuden genehmigt worden, zumal er selbst ja bereits den Gedanken gefaßt, — aber so lag eine unverkennbare Beleidigung, ein persönlicher Angriff in jenen Worten, und auf das unglückliche Ereigniß in seiner Familie war es gemünzt, der Kammerherr streute den Verdacht aus, als könne er den Kaufmann mit seinen Söhnen in diesen Club einführen wollen, und dieser Gedanke machte den sonst überaus höflichen und besonnenen Landsyndicus so zornig und erbittert, daß er, zur Opposition gereizt, gegen seine eigenen starren Grundzüge zu eifern begann.

In dem verächtlichen Tone, mit welchem der unselige Kammerherr die Ehre der Familie Burchard (denn seine Rede zielte zu deutlich auf diese hin) mit Füßen trat, fühlte der Syndicus seine eigene Menschenwürde verletzt, und der wunde Fleck seines Innern blutete, mit diesem Gift geätzt, aufs Neue in alter Heftigkeit, nur mit dem Großen Unterschiede, daß sein braver, durch und durch ehrenwerther Charakter sich bei der Annahme und rücksichtslosen Beleidigung dieses nutzlosen Hofmannes stolz empörte und der allezeit wahre und ächte Menschenwerth, wie wir ihn in allen Ständen finden, momentan die Oberhand erhielt. Wir sagen momentan, denn freilich war der erste Schritt zur Besiegung des Vorurtheils, aber welche erschütternde Macht gehört oft dazu, einen solchen Dämon, wenn er sich im Herzen festgenistet, mit der Wurzel auszurotten!

„Sie sind sehr kühn, Herr Kammerherr v. Pontpietein!“ rief der Syndicus im höchsten Unwillen, „und wenn Sie glauben, durch Ihre Annahmen und Kränkung ehrenwerther Stände hier Gesehe dictiren zu können, dann lege ich sogleich die Leitung nieder, um sie den Etiquetten-General, der die Chinesische Mauer noch erhöhen und die Schnürbrust der Etiquette noch enger ziehen möchte, zu übergeben. Bei meiner Ehre, welche ich bislang unbeschädigt erhalten und durch keine Beleidigung antasten lasse, sei's gesagt! — entweder die Gesehe und der Name dieses von mir gegründeten „Neuen Clubs“ bleiben unverändert, oder ich erkläre sogleich meinen Austritt. Denn nicht gewillt bin ich, diese Räume, wo wir fröhlich haufen wollen, von der Etiquette absperrern und uns wie Knaben gängeln zu lassen, — dann wäre mein Zweck gänzlich verfehlt. Und glaubt der Herr Kammerherr v. Pontpietein denn wirklich, die Herren vom Adel und Beamte Sr. Majestät wären entehrt durch die gefällige Berührung mit einem geachteten Bürger, möge er Kaufmann oder Arzt sein?“